Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 19 (1863)

Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

19. Bd. 1863.

№ 19. 9. Mai..

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Bundesinvalidenunterstützungsanstalt.

Ausschreibung eines Gesandtschaftspostens. In Folge Ablebens unsres Gesandten am Hofe vom Teheran, werden alle diejenigen zu einem andern Dienst unbrauchbar gewordenen oder sonst heruntergekommenen Eidgenossen, welche gewohnt sind flott zu leben und wenig zu arbeiten, aufgefordert sich innert sechs Wochen und drei Tagen bei unterfertigter Kanzlei anschreiben zu lassen.

Hierauf Reflektirende haben sich über folgende Punkte auszuweisen:

1) daß sie im Stande sind 20 bis 30,000 Fr. jährlich mit Anstand zu verzehren;

2) daß sie sich im Besitz eines Alpenrosenfracks, eines Claquehutes und eines halben Dutzends weißer Halsbinden befinden;

3) daß ihr Magen im Nothfall wöchentlich sieben diplomatische diners auszuhalten vermag, und ihr Urtheilsvermögen nach der dritten Flasche Champagner eine Gänsleberpastete von einem dürren Landjäger zu unterscheiden weiß;

4) bei einem Bückling die Nasenspitze bis zum niveau des Nabels hinunterbringen zu können;

5) Kenntniß der persischen Sprache ist erwünscht, doch nicht unumgänglich nöthig: ist der Auserlesene derselben nicht mächtig, so erhält er jährlich 5000 Fr. Zulage, damit er einen Dolmetsch besolden könne;

6) dagegen wird einige Gewandtheit im Umgang mit galanten Damen gefordert, damit der Betreffende im Stande sei mit den Odalisken des Schah's und den Favoritinnen der Großwürdenträger Beziehungen anzuknüpfen.

Die Gegenleistungen, welche der von der Bundesinvalidenunterstützungsanstalt Versorgte zu leisten hat, bestehen darin, daß derselbe etwa vierteljährlich eine diplomatische Stylübung zur Garnirung der Bundesarchive einsende und allfällige interessante Neuigkeiten längstens ein Paar Tage später berichte, als sie in den Zeitungen zu lesen waren.

Ohne einen guten Freund auf dem Kapitol und mindestens sieben Vettern zu haben, welche Congreßmitglieder sind, ist es unnöthig sich zu melden. Apoplektische Dispositionen dienen zur Empfehlung.

Namens des Raths der Sieben:

Feu'r, Kanzler.

Illustrirte Zeitungsnachrichten.

Der König von Preußen hat sich vom Maler Menzel im Krönungsornate abmalen lassen. (Oeffentliche Blätter.)

Das Lied vom wackern Badarmenkassier.

Es war ein Pastor im Aarengau —
Für hundert Franken, — juhe!
Der wackre Herr, ja der war schlau —
Für hundert Franken, — juhe! —

Es gibt daselbst einen Armenverein —
Für hundert Franken, — juhe!
Für die Badarmen im Schnickschnacker Bädelein —
Für hundert Franken, — juhe!

Das Komite aus sechs Gliedern bestaht —
Für hundert Franken, — juhe!
Wobei jener Herr das Kassieramt hat —
Für hundert Franken, — juhe!

Fünf thun's aus Nächstenliebe zwar
Und nicht für Franken, — juhe!
Der sechste, der denkt: „Ich wär' ein Narr, —
„Will hundert Franken, — juhe!

„Ich bin zwar vermöglich, Gott Lob und Dank,
„Hab' viel hundert Franken, — juhe!
„Bin Herr auch auf der Holunderbank,
„Für xmal hundert Franken, — juhe!

„Ich hab' einen Hof sammt Kalb und Kuh —
„Um hundert Franken, — juhe!
„Doch als Armenkassier hundert Franken dazu, —
„Hundert Franken will ich, — juhe!"

Er soll sie ja haben, der wackre Herr,
Die hundert Franken, — juhe!
Frohlockt, ihr Armen, bedankt euch sehr: —
S'sind ja nur hundert Franken, — juhe!

Heinrich's Rechtfertigung vor den Stammgästen des weißen Kreuzes in Basilora.

Saß also letzte Woche im Kreuz zu Basel eine Gesellschaft Bürger und beklagte sich darüber, daß Heinrich's Journal nicht mehr so pikant und räs sei wie früher. Im Augenblicke, wie Dieses gesprochen wurde, klangen Heinrich die Ohren, und er dachte: Diesen alten, guten Freunden dort drunten mußt du antworten. — Niemand beklagt mehr als Heinrich, daß er nicht mehr so viel Pikantes von Basilora zu berichten weiß, wie früher. Warum werdet Ihr auch so schrecklich klug und weise dort drunten? Ihr seid ja so entsetzlich verständig geworden! Sogar die Rheinbrücke und ihre beständigen Reparaturen sind von unsern Traktanden verschwunden; die Markgräfler Meitli liefern zwar noch immer neuen Stoff zu neuen Amüsements, aber doch mehr zum Privat- als zum publizistischen Vergnügen, so daß Heinrich selbe — wenigstens in seinem Blatte — nicht mehr brauchen kann. Selbst Eure Anzeigen, sonst eine unerschöpfliche Fundgrube für Heinrich's Feuilleton, haben alle Originalität verloren. Die sittsamen Mädchen, die man zum Schlafen begehrt, verschwinden immer mehr aus den Spalten — der basilorischen Blätter, und wären nicht die neue Basler-Bank und ihre Aktiengeschenke an hohe Freunde und Gönner ihm letzthin zu Hülfe gekommen, Heinrich hätte an Euch verzweifeln müssen. Indem Heinrich Euch also gerührten Herzens für die Aufmerksamkeit dankt, die Ihr ihm schenkt, ersucht er Euch, ihm bald Stoff zu einem pikantern Artikel zu liefern. Heinrich glaubt an eine Nemesis; er ist daher überzeugt, daß bald Einem von Euch ein lustiges Pech wiederfahren werde, und dann wird er nicht säumen, dasselbe an einer Senfsauce mit Pfeffer zur rechten Zeit zu serviren. Unterdessen empfiehlt er sich Eurer Nachsicht und fernern Wohlgewogenheit.

Feuilleton.

Neuestes. Rußland möchte den Polen eine Verfassung geben, natürlich aber eine solche, durch welche der bekannte polnische Reichstag wieder hergestellt würde. Er hat sich deßhalb die neueste Rolle'sche Verfassung kommen lassen, die gegenwärtig von Wielopolski in's Polnische, Russische und Baschkirische übersetzt wird.

Hr. Tanzprofessor Klempfner soll soeben durch eine telegrapische Depesche nach der Bundesstadt berufen worden sein, um dort die öffentlichen Prüfungen der Aspiranten auf die erledigte Gesandtschaftsstelle am Hofe von Teheran zu leiten.

Sämmtliche Postangestellte dritten Ranges, vereinigt mit den Unterangestellten in den Telegraphen-Bureaux, sollen eine große Wachskerze nach Maria-Einsiedeln gelobt haben, im Falle Oncle Näff Gesandter nach Teheran würde.

Zu den interessantesten Naturerscheinungen dieses Frühjahres gehört auch die merkwürdige Thatsache, daß seit einer Woche im Gebiete des Luzerner-Sees die Nasen von mehr als gewöhnlicher Länge in solcher Menge sich zeigen, daß sogar routinirte Fischer davon überrascht wurden.

Guten Appetit! „He, ihr Lüt, do bring' ech z'Nüni. Wy han-i keine deheime, Schnaps au nid, aber do bring-ech im-e Papier Ankerume zum Brod. Lönd' ech's g'schmöcke!" —

Priamel.

Wenn keine Conzessionsbegehren für den St. Gotthard mehr eingelangen; wenn die Aarenkorrektionskommissions-Arbeiten geboren mit der Zangen, und durch den Jura man fährt auf Eisenstangen, dann braucht man nicht mehr auf den jüngsten Tag zu blangen.

Meier: Wer ist in Uri mächtiger als der Landammann?

Dreier: Der bischöfliche Kommissär.

Meier: Was ist mächtiger als der bischöfliche Kommissär?

Dreier: Die Polka. Denn um dieselbe bis Mitternacht tanzen zu können, hat die Landsgemeinde sogar gegen den Kommissär gestimmt.

Mutzopotamisches Gespräch.

Hani: „Hesch g'hört? Üse Finanzdirätkter sig gar schröckeli übel z'wäg.

Mani: Nei, i weiß nüt. Was sott ihm de fähle?

Hani: He, er heig zwo Chrankheite mitenandere übercho, — d'Blattere u dr Chrebs.

Mani: Mi Gott Seel, — es wär bim Donner a eire gnue!

Oeffentliche Ausschreibung.

Herr Landpfleger Rolle sucht einen Stahlpanzer, den er auf dem bloßen Herzen tragen kann. Obschon sein Herz steinhart ist und Stich hält gegen alle Anfechtungen seiner politischen Gegner, so fürchtet er dennoch, von den giftigen Zungen der Liestaler tödtlich verwundet zu werden, was für das Wiederaufleben des alten Musterstaates ungeheuer schädlich wäre.

Stylistisches aus der Schule.

David überwand schon als Hirtenknabe den Goniac, welcher sehr stark war.

L.: Was ist Bergöl? —

(Allgemeines Schweigen).

L.: Kann mir Eines erklären, was Bergöl ist?

Eine helle Stimme: Das ist ein Göhl mit einem Bär!

Muster-Annonce.

Unterzeichneter empfiehlt sich E. E. Publikum auch dieses Jahr wieder mit seinem bekannten Käfer- und Wanzentod. Um einen sichern Erfolg zu erzielen, werde mich auf Verlangen (gegen billiges Honorar) selbst in die verehrl. Häuser begeben.

J. J. H.

(Basler Nachrichten Nr. 106.)

Briefkasten. An Bertha. Ihre gelungene Einsendung hat Heinrich mit Vergnügen aufgenommen; seien Sie so freundlich bald wieder an ihn zu denken. — K. G. K. Empfangen und benutzt. — U. G. in G. Wir theilen ganz Ihre Ansicht und gratuliren im 81. Jahre noch eine so sichere Handschrift zu führen, um welche Sie mancher Junge beneiden dürfte. — * * * in Aarau. Das gemeinnützige Projekt der III. aargauischen Bank wissen wir vollkommen zu würdigen und werden darauf zurückkommen. — Alphonso a. d. Sihl. Dieser eines Boccaccio würdige Stoff muß sehr zart behandelt sein; wir werden es versuchen. — Carri. Merci! — N.—n. Gibt ein hübsches Bilochen; wollen es unsrem Zeichner vorschlagen. — Polit. Katzenjammer in M. Also warten! — Sketch. Accepté avec plaisir. Les „cormorans" sont des oiseaux qu'on ne connait qu'à Genève; pourront-ils interesser nos autres lecteurs? — An Freund L. in B. Ihre Einsendung wurde aufgenommen; doch Sie sind ein schlimmer Kauz, der uns verbarg, daß wir einigermaßen unser eigen Fleisch und Blut verspotteten. — Valentin. All right!

Bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern, Alfred Michel** in **Olten, Jent & Boltshauser** in **Biel** und **G. Helmüller** in **Langenthal** ist zu haben:

In vierzehnter verbesserter Auflage erschien:

Knallerbsen,

oder: Du sollst und mußt lachen.

Enthaltend 256 neue **Anekdoten** und **Schwänke,** zur Unterhaltung auf **Reisen,** in **Gesellschaften** und bei **Tafel,** von **Künstlern** und **Gelehrten,** wie auch von **Friedrich dem Großen, Kaiser Joseph** II. und **Napoleon** III. Nebst **36 Räthseln** und **Charaden.** Von **Fr. Rabener.**

Vierzehnte Auflage. Preis **10** Sgr.

Mit Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und viele dieser ausgezeichneten Anekdoten auf Reisen und in Gesellschaften wieder erzählen.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.